

**Kabarettist Dieter Hildebrandt gastierte mit seinem Programm „Ich kann doch auch nichts dafür“ in Dinkelsbühl**

## Quicklebendige Demaskierung des täglichen Wahnsinns

**Das Urgestein des politischen Kabarettis entlarvte die Zustände in der Gesellschaft – Kollektive Suche nach Glück**

DINKELSBÜHL – Der Mann ist 85. „Früher waren die Alten schon viel toter“, stellt er fest. Dieter Hildebrandt, das Urgestein des politischen Kabarettis in Deutschland, sagt das, der Analyst aller politischen Skandale der Bundesrepublik. Nicht müde wird er bei seinem gut dreistündigen Auftritt am vergangenen Freitag in Dinkelsbühl, seinen Zeigefinger genüsslich in allerlei Wunden zu bohren.

„Ich kann doch auch nichts dafür“, nennt Hildebrandt sein Programm, mit dem er seit August 2010 unterwegs ist und das ihn nun nach Dinkelsbühl geführt hat, in die Schranne, also in eine Halle, „die noch älter ist als ich.“ Er komme so gerne in Städte, in denen die ICEs halten“, meint er gleich am Anfang und hat damit die Lacher des Publikums sofort auf seiner Seite.

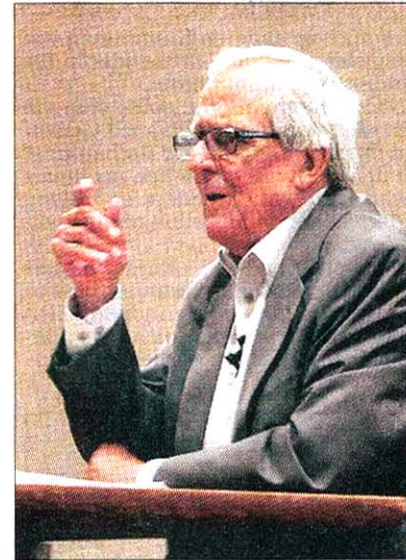
Hildebrandt nimmt Platz auf der Bühne. Von dort holt er aus und entlarvt sie alle: Die Politiker, die von Krisen umzingelt sind, die Kanzlerin, die in einem Rudel regierender Dunkel-männer mitläuft und die Banker, die weiter Geld verzocken. „Wenn das so weiter geht, müssen die Bürger nachsteuern“, meint er. Wobei, die hätten ja vor kurzem erst ganz andere Sorgen

gehabt: „Ob Deutschland bei dieser EM Weltmeister wird“. Na ja, dass das nichts geworden ist, das lag ja wohl am Singen, „weil unsere kannten den Text gar nicht richtig, das waren ja fast alle Bayern.“

Hildebrandt entlarvt wie eh und je, wie zu allerbesten „Scheibenwischer“-Zeiten im Fernsehen, den Polit-Slang, die kryptischen Abkürzungen zur Verschleierung von Bankenkrisen. Wer überhaupt noch mit was zu retten sei, das wisse vermutlich gar keiner mehr. Aber immerhin: „Alle sind pleite – man kann auf diese Politik bauen.“ Den gescheiterten Wahlkämpfer Röttgen schlägt er als Krisenminister vor, „weil dass der nicht Ministerpräsident in Nordrhein-Westfalen wurde, dafür kann er auch nichts“.

Die Leute von der Piraten-Partei, zumindest das, hätten ja einen Vorteil: „Sie sind jung, aber ob das reicht bis ins hohe Alter?“, fragt sich Hildebrandt. Und das Promi-Polit-Paar Wagenkecht und Lafontaine, „die arbeiten wohl an einem kleinen Stalin“, frotzelt er.

Aber auch den ganz normalen Wahnsinn nimmt Hildebrandt sich vor. Da ist dieser imaginäre Duschkopf, dem gibt er einen Namen. Denn mit so ei-



Brillant wie eh und je: der Kabarettist Dieter Hildebrandt. Foto: Haas

suchen, wenn man Pech hat.“ Lachtränen kullern im fast ausverkauften Saal. Und doch: Auch hier entlarvt er die kollektive Verblödungssucht, die allerorten zu grassieren scheint. Im Fernsehen zu allererst. Warum es denn keine Sendung „Deutschland sucht den grauen Star“ gibt, fragt er sich. Oder „Ein Platz an der Sonde“. Denn schließlich seien die Alten ja die Mehrheit. „Aber das nimmt keiner zur Kenntnis.“ Überhaupt, er könnte sein Programm ja auch provokanter betiteln: „Mit 90 in die Kurve“. Oder: „Und wer missbraucht mich?“ Obwohl, „für Bayern wäre das gar nicht so provokant, da ist Missbrauch ja eh schon so was wie Brauch“.

Hildebrandt, der passionierte Medien-Konsument, frotzelt sich mehr und mehr in Fahrt, kennt kein Pardon, weder für das öffentlich-rechtliche noch für das private Fernsehen, weder für die bunten Magazine noch für die Zeitungswelt. Seine Sprache ist das reine Vergnügen. Das politische Kabarett, „nur oberflächlich verscharrt“, wäre ja schon längst tot, „wenn Sie nicht immer wieder zur Beerdigung kämen“, ruft der Künstler seinem Publikum zu. Hoffentlich gibt es noch oft Gelegenheit. Martina Haas

nem Duschkopf könne man das sinnfreie Lachen üben. Das habe er in seiner Glücksgruppe gelernt: „Denn heute muss man in der Gruppe das Glück